

**Der Wochen-Rosenkranz
mit
kurzen Erläuterungen**

Benediktinerabtei Ettal, 2018

Ablauf des Rosenkranzgebetes

1) Einleitung

Kreuzzeichen,

Glaubensbekenntnis

Vater Unser und dreimal das Rahmengebete mit den Einschüben:

- Jesus, der in uns den Glauben vermehre
- Jesus, der in uns die Hoffnung stärke
- Jesus, der in uns die Liebe entzünde

Ehre sei dem Vater

2) Hauptteil

Ein jedes Gesätz wird mit dem Vater Unser eröffnet.

Dann wird das Rahmengebete mit dem jeweiligen Gesätz zehnmal entlang der Rosenkranzkette gebetet.

Bei der Zwischenperle wird dieser Durchgang mit dem Ehre sei dem Vater abgeschlossen und das nächste Gesätz mit dem Vater Unser eröffnet.

3) Abschluss

Der Rosenkranz endet mit dem Ehre sei dem Vater und dem Kreuzzeichen.

Oft wird noch der Angelus (= Der Engel des Herrn) und das Gebet für die Verstorbenen angeschlossen

Die Rahmengebete

RG1 als Jesusgebet:

Sei gepriesen, Herr Jesus Christus,
Sohn des lebendigen Gottes.
Du bist der Erlöser der Welt,
Du unser Bruder und Heiland,
..... *Meditationssatz*

Jesus, erbarme dich unser.

↙
Sei mit uns jetzt
und alle Tage.
Und denk an uns,
wenn Du kommst
mit Deinem Reich. Amen

↘
Durch den Heiligen Geist
erleuchte uns im Glauben,
stärke uns in der Hoffnung,
entflamme und vollende
uns in der Liebe. Amen

RG2 als Mariengebete:

Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnade,
der Herr ist mit Dir.
Du bist gebenedeit unter den Frauen,
und gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes,
Jesus, *Meditationssatz*

Heilige Maria, Mutter Gottes,
bitte für uns Sünder
jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen

Anstatt obiger Rahmengebete können beim privaten Beten die folgenden Rahmengebete genommen werden.

Bei dieser Gebetsweise soll durch ruhiges Gleichmaß und wiederholtes Innehalten der meditativ betrachtende Charakter der Rosenkranzgeheimnisse betont werden. Da dies viel mehr Zeit beansprucht als die übliche Gebetsweise, ist es sinnvoll, den WRK auf zwei Wochen zu verteilen. Es kann ja nicht in erster Linie darum gehen, ein jedes Mal unbedingt den ganzen Rosenkranz zu „persolvieren“ (was ja gerade seinem meditativen Charakter widerspräche), sondern eben die Zeit dafür aufzuwenden, die einem jeden entsprechend seiner sonstigen Beanspruchung möglich ist.

RG1 als Jesusgebet:

Herr Jesus Christus,
Erbarme dich meiner/ unser.
Jesus, *Meditationssatz*,
Erbarme dich meiner/ unser.

RG2 als Mariengebete:

Ave, Maria, voll der Gnade,
Bitte für uns Jesus, Gottes Sohn,
..... *Meditationssatz*

Bitte für uns Jesus, Deinen Sohn.

Jesusgebet und Rosenkranz

Das ostkirchliche Jesusgebet

Der Name „Jesus“ ist in sich schon ein vollkommenes Gebet, wenn man um seine Bedeutung weiß.

Im Alten Testament hat sich Jahwe so geoffenbart: *„Ich bin der: ICH BIN DA“*

Im Jesus-Namen wird dieses Dasein Gottes konkretisiert; denn *„Jesus“* heißt: *„Ich bin der: ICH BIN DA ALS DEIN RETTER/HELFER“*

Damit ist die ganze Offenbarung Gottes in diesem einen Namen „Jesus“ zusammengefasst; denn letztlich spricht die Heilige Schrift von nichts anderem als davon, dass Gott sich uns in Jesus Christus als der rettende, der heilende, der helfende Gott zugewandt hat.

Das ostkirchliche Jesusgebet geht von dieser Erkenntnis aus; es gründet ganz im Evangelium, wo Hilfe oder Heilung Suchende sich in ähnlichen Worten an Jesus wenden. Es lautet:

*„Herr Jesus Christus,
Erbarme Dich meiner!“*

Diese Gebetsformel kann folgendermaßen auf einen Vierzeiler erweitert werden:

*„Herr Jesus Christus,
Erbarme Dich meiner!
Jesus,
Erbarme Dich meiner!“*

Bei der dritten Zeile ist nunmehr ein Freiraum gegeben, der unterschiedlich gefüllt werden kann. Wir beschränken uns hier darauf, ihn mit dem jeweiligen Rosenkranz-Gesätz zu füllen, z. B.

*„Herr Jesus Christus,
Erbarme Dich meiner!
Jesus, den die Jungfrau Maria geboren hat,
Erbarme Dich meiner!“*

Das Jesusgebet betet man sehr ruhig und ganz frei. Man lässt sich einfach Zeit, macht zwischen einer jeden Zeile eine Pause des Schweigens oder geht auch ins persönliche Gebet über, wenn es einen dazu drängt, um dann wieder zu der Gebetsformel zurückzukehren. Somit geschieht das Jesusgebet ganz entspannt, ohne besondere Gefühls- oder Erkenntniserwartungen, ganz schlicht im bloßen Glauben, dass Jesus wirklich anwesend ist (auch wenn ich nichts verspüre), und zwar nicht nur um mich herum, sondern in mir, in meinem Herzen. Er kennt mich besser als ich mich selber, eben weil er in meinem Innersten anwesend ist und mich mit liebevollen Augen sieht. - Das Jesusgebet ist so schlicht, dass es ein jeder üben kann, und zwar zu jeder Zeit, an jedem Ort, bei jeder Gelegenheit. Aber tun muss man es eben! Wenn man es tut, wird man seine heilende, den inneren Frieden fördernde Wirkung mehr und mehr erfahren.

Der Wochen-Rosenkranz mit Erläuterungen

Zu den Montagsgesätzen

RG1/RG2: (Jesus), durch den Gott alles geschaffen hat

Das erste Gesätz spricht vom Geheimnis der Schöpfung, das das Geheimnis der ewigen Zeugung des Sohnes aus dem Vater voraussetzt. Denn es bedeutet die Wendung vom Inner-göttlichen nach außen hinein in die Schöpfung, die nichts anderes ist als die Weiterführung dessen, was im inner-göttlichen Geheimnis schon geschieht, nämlich: *Offenbarung* in Jesus Christus, als dem *Wort* des Vaters, durch das alles geschaffen ist, und *Hingabe* in Jesus Christus, als dem *Sohn*, der in seiner Menschwerdung zugleich die Schöpfung vollendet.

RG1/RG2: (Jesus), den uns Gott im Paradies verheißen hat

Das zweite Gesätz enthält die erste Frohbotschaft („Proto-Evangelium“) in der Heiligen Schrift. Sie ergeht auf dem Hintergrund des vom Menschen selbst verschuldeten Unheils: Ein Retter und Heiland wird in Aussicht gestellt, der alles Unheil in Heil wandeln wird. Diese Verheißung fügt Gott der Vertreibung des Menschen aus dem Paradies bei und eröffnet somit eine Perspektive, die uns sagen will, dass bei allem schmerzlichen Verlust eines paradiesisch-schönen Anfangs nicht alles unwiederbringlich vertan ist. Nein, es geht weiter zwischen Gott und dem Menschen. Damit ist auch für den in Sünde gefallenen und aus seiner ursprünglichen Bestimmung herausgefallenen Menschen Hoffnung gegeben.

RG1/RG2: (Jesus), den die (Heiden-)Völker gesucht haben

Im dritte Gesätz bleiben wir nicht bei der Betrachtung vergangener Zeiten hängen. Denn all die Abwege einer verfehlten Heilssuche, die an dem einen Heiland vorbei gehen, charakterisieren nicht weniger auch unsere eigene Zeit. Hier beten wir für unsere Mitmenschen, und vielleicht doch auch ein gut Stück für uns selber! Denn auch wir sind in Gefahr, anstatt in echter Hoffnung und Geduld auf Christus zu harren und ihm nachzufolgen, es uns bequem einzurichten und die eigentliche Sehnsucht unseres Herzens, das doch nur, wie der hl. Augustinus sagt, in Gott seine Ruhe zu finden vermag, mit Scheinerfüllungen dürftig zu befriedigen. - Gerade dieser Meditationssatz kann und soll uns zu einer heilsamen Krise und Gewissensforschung führen!

RG1/RG2: (Jesus), den die Propheten von ferne geschaut haben

Das vierte Gesätz spricht demgegenüber von der erst künftigen und wahren Verwirklichung der alttestamentlichen Verheißungen, zu der von Gott festgesetzten Zeit. Die großen Gestalten des Alten Testaments und die Interpretation der geschichtlichen Ereignisse des Volkes Israel durch die Propheten weisen oft genug über sich hinaus in eine Zeit und in eine Form ihrer Erfüllung, die sich inner-alttestamentlich nicht finden lässt. Und umgekehrt sind die Mysterien des Neuen Testaments nicht immer schon aus sich heraus verständlich, wenn sie nicht vom Alten Testament her betrachtet werden.

RG1/RG2: (Jesus), den Gott in der Fülle der Zeit gesandt hat

Das fünfte Gesätz meditiert die Erfüllung des Alten Bundes im Neuen Bund. Für „Fülle der Zeit“ könnte es auch heißen: „zu SEINER Zeit“. Damit ist das Geheimnis der Heilsökonomie angesprochen, d. h. der göttlichen Bestimmung und Vorgehensweise zu unserer Rettung im Laufe der Geschichte. „Zu seiner Zeit“, und nicht zu der *meinigen*, von mir bestimm- und erzwingbaren, darf ich Gottes Heilstat empfangen. *Meine* Sache ist es dabei, in *Hoffnung* und *Geduld* Ausschau zu halten und - trotz scheinbaren Ausweglosigkeiten - in der Nachfolge Christi mich auf den Weg zu machen. - -

Das ist gewissermaßen *die Ouvertüre*, mit der die fünf Meditationssätze des Montags den Beter vorbereiten wollen zum Eintritt in den heiligen Bereich der Evangelien und damit des Lebens und Wirkens, des Sterbens und Auferstehens Jesu Christi, wie er mit dem „Freudenreichen Rosenkranz“ eröffnet wird. -

Zu den Dienstagsgesätzen

RG1: Jesus, den die Jungfrau Maria vom Hl. Geist empfangen hat
RG2: . . . , den du, o Jungfrau, vom Hl. Geist empfangen hast

Mit dem ersten Gesätz treten wir also ein in den Raum des Evangeliums vom Leben und Wirken, Leiden und Sterben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi, indem wir eintreten in den Raum Marias, nicht nur ihres Hauses, sondern vor allem ihres Herzens. Um dies tun zu können, müssen wir als erstes ein Gespür dafür bekommen, welch eine Stille, welch ein Schweigen uns umgibt, und diese Stille in uns selber einströmen lassen. Es ist eine Atmosphäre der Gesammeltheit und der Bereitschaft, sich erfüllen zu lassen. Das ist ein Hinhorchen nach dem Maßstab Gottes selber, dessen Name JAHWE heißt „*Ich bin da*“, und JESUS heißt „*Ich bin da als der Retter*“. Was ist es in ihrer Weise anderes, wenn Maria sagt „*Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort?*“ Nur so konnte Maria „empfangen“ und Mutter Gottes werden.

RG1: Jesus, den die Jungfrau Maria zu Elisabeth getragen hat
RG2: . . . , den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast

Das erste Gesätz wäre unvollständig in seiner Aussage, würde es nicht mit dem zweiten Gesätz verbunden werden. Die Brücke vom einen zum andern ist eben ihr Wort „*Ich bin die Magd des Herrn*“. Als *Magd des Herrn* wird sie auch dienende *Magd der Menschen*. Damit beginnt der Weg Marias mit ihrem Sohn hinein in die Welt, immer mehr, immer ernster, immer entsagungsvoller. Einen sehr feinsinnigen Ausdruck findet dies in dem alten Lied: „*Maria durch ein' Dornwald ging, ... da haben die Dornen Rosen getragen*“.

Als Eva ihren bitteren Gang hinaus in die Welt tun muss, da trägt der Boden unter ihren Füßen Dornen und Disteln. Als nun Maria in und durch den „Dornwald“ dieser Welt geht, da tragen die Dornen Rosen.

Es ist nicht so, dass die Dornen einfach verschwänden oder sich in Rosen verwandelten. Aber ein Weg für die Hoffnung tut sich auf: das bedeuten „*die Rosen, die aus den Dornen heraus erblühen!*“ -

Maria geht hin, um zu dienen, um zu geben. Und doch wird sie selber reich beschenkt! Es ist, als hätte sie die dienende Hingabe an Elisabeth gebraucht, ehe sie befähigt wurde, das Geheimnis ihrer Begegnung mit dem Engel, das in ihrem Herzen verschlossen war, nun über die Lippen zu bringen. Es ist, als hätte erst das Verstehen eines *Mitmenschen*, hier der Elisabeth, in Maria selber das rechte Begreifen vollendet, das dann in ihrem *Magnifikat* ins Wort finden durfte.

RG1: Jesus, den die Jungfrau Maria geboren hat
RG2: . . . , den du, o Jungfrau, geboren hast

Das dritte Gesätz findet seinen beglückenden Ausdruck im Gesang der Engelscharen, der Himmel und Erde in Eins verbinden will: „*Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen auf Erden!*“ All diese Verheißungen sind geknüpft an die Botschaft von der Geburt dieses Kindes, das „*Retter*“ und „*Heiland*“ genannt wird. -

Ganz im Kontrast dazu soll gerade die Schlichtheit eines Stalles, wo in der Krippe das Kind liegt, soll gerade die Alltäglichkeit, ja Verächtlichkeit armer Leute - wie der Engel sagt: - „*euch zum Zeichen dienen*“. - Hier, genau hier liegt die Trennungslinie zwischen denen, welchen die Armut von Bethlehem den Blick für ihren inneren Reichtum verschließt, und echtem Weihnachtserlebnis, das in Jesus Christus die Erfüllung aller Menschheitssehnsüchte und -hoffnungen in einmaliger und in verbindlicher Weise zu sehen vermag, und zwar so, dass sich von nun an keiner jemals mehr daraus fortstehlen kann zugunsten einer anderen Realität, die sich ihm als handfester und wichtiger aufdrängen möchte; - nein, sondern so, dass der Glaube an dieses Kind uns in die Lebensgemeinschaft mit dem *ganzen* Menschen Jesus Christus hineinbindet, die so weit und so umfassend ist, dass sie auch noch hinaufreicht bis nach Golgotha („*Krippe und Kreuz*“). Und deshalb muss dieser Ernst der Weihnacht seine Entsprechung in unserer Entschlossenheit, mit diesem Kind den *ganzen* Weg zu gehen, finden; nicht nur an seiner *Krippe* zu stehen, sondern eben auch noch unter seinem *Kreuz*, wie Maria. -

„*Transeamus usque Bethlehem*“ - „*Lasst uns hinübergehen nach Bethlehem und schauen, was uns der Herr verkünden ließ!*“, das ist die Antwort der Hirten auf die Botschaft des Engels. - Ob hinüber nach Bethlehem oder hinauf nach Golgotha oder schließlich einmal hinüber in die Ewigkeit, - wenn wir zum Herrn gehen, ist es für uns immer mehr oder weniger ein „Übergang“ aus der Welt menschlicher Begrenztheit hinüber in die Weite und Freiheit des uns verheißenen Reiches Gottes.

RG1: Jesus, den die Jungfrau Maria im Tempel dargestellt (aufgeopfert) hat
RG2: . . . , den du, o Jungfrau, im Tempel dargestellt (aufgeopfert) hast

Das vierte Gesätz gründet zunächst im alttestamentlichen Gesetz: In Lev 12,2-8 wird bestimmt, dass sich die Mutter eines neu geborenen Knaben vierzig Tage vom öffentlichen Leben zurückzuziehen hat.

Das andere, schwerwiegendere Gebot steht in Exod 13,2: „Der Herr sagte zu Mose: *Weihe mir alle männliche Erstgeburt! Jeder Knabe, der als erstes von einer Frau geboren wird, ... gehört mir.*“ - Maria tut, was das Gesetz verlangt; denn wie von Jesus, so gilt auch von ihr, der Magd des Herrn: „*Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen.*“ -

Das eigentliche Geheimnis dieses Gesätzes kommt jedoch in der Bezeichnung „*Darstellung des Herrn*“ zum Ausdruck, verbunden mit dem andern Titel „*Lichtmess*“. So heißt es Lk 2,22: „*Die Eltern Jesu brachten das Kind nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen*“. „*Darstellen*“ sagt beides: „*vorzeigen/sichtbar machen*“ und zugleich „*zur Verfügung stellen/anbieten*“. Letzteres verweist auf die „*Opferung*“ des Herrn, ersteres auf die „*Erscheinung*“ des Herrn; also das eine auf den Karfreitag, das andere auf Weihnachten und Epiphanie, aber auch auf Ostern. Und über allem liegt ein Lichtglanz, der sich auch in unseren Herzen widerspiegeln soll, wie der Prophet Jesaja (60,1) sagt: „*Auf, werde licht, Jerusalem; denn es naht dein Licht!*“

RG1: Jesus, den die Jungfrau Maria im Tempel wieder gefunden hat
RG2: ... , den du, o Jungfrau, im Tempel wieder gefunden hast

Das fünfte Gesätz lässt uns teilnehmen am Verlieren, Suchen und ganz eigenen Wiederfinden des Jesuskindes durch seine Eltern: *Verlieren* muss Maria ihren Sohn; so sollte sie lernen, dass dieses Kind nicht so einfach ihr gehört. Und *wiederfinden* soll sie ihn gerade im Tempel, um so zu begreifen, dass dieses Wiederfinden nicht einfach das alte, bisherige Verhältnis zwischen ihr und ihrem Kinde wieder herstellt, sondern eine Distanz geschaffen ist und bestehen bleibt, die Maria zu einem stets erneuten, stets leidvolleren Suchen nach diesem ihren Sohn führt, bis sie ihn schließlich am Kreuz gefunden hat. - Schon von hier aus blicken wir also voraus auf die letzten drei großen Tage vom Karfreitag über den Karsamstag zum Ostersonntag, vom Kreuz durch das Grab zur Auferstehung. Diesen Bezug deutet uns auch das Lukas-Evangelium an, wenn es dort heißt „*Nach drei Tagen fanden sie ihn ...*“.

Abschließend heißt es: „*Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen in Gehorsam untertan.*“ Das ist alles, was wir aus den Evangelien über die weiteren Jahre seines Heranwachsens erfahren. Aber dass es ausdrücklich heißt, dass er erst in seinem dreißigsten Lebensjahr öffentlich aufzutreten begann (vgl. Lk-Ev 3,23), lässt uns erkennen, dass er bis dahin wohl in seiner Familie gelebt und mit Josef als „Zimmermann“ zusammengearbeitet, - also ein ganz „normales“ Leben geführt hat. Damit segnet Jesus auch unseren Alltag mit all seinen kleinen und großen Sorgen und gibt ihm eine Dimension, die weit über alles bloß Menschliche hinausreicht. - Hier ist auch der Ort, für unsere Familien zu beten.

Zu den Mittwochsgesätzen

Mit den Meditationen zum Mittwochsrosenkranz betreten wir einen neuen Abschnitt der Heilsgeschichte: Jesu Anfang und Wirken in der Öffentlichkeit.

RG1/RG2: (Jesus), der im Jordan getauft worden ist

Im ersten Gesätz betrachten wir Jesus, wie er sich der Johannestaufe als einer Taufe zur Buße und Umkehr unterzieht. Er, der Sündelose, braucht es gewiss nicht für sich selber tun. - Nein, er tut es für uns, wird in dieser Taufe ganz solidarisch mit uns Sündern, „*pro nobis*“ - „*für uns*“ hingegeben bis in den Tod, der in dieser Bußtaufe schon angedeutet ist. Und wenn es heißt, dass bei seinem Heraussteigen aus dem Wasser sich der Himmel über ihm öffnete und er den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabschweben sieht und eine Stimme vernimmt, die ihn als „*den geliebten Sohn göttlichen Wohlgefallens*“ benennt, dann wird dadurch dieses sein Eintreten für uns vom Himmel selber her bestätigt.

RG1/RG2: (Jesus), der in der Wüste versucht worden ist

Wie sehr Jesus uns gleich werden wollte, wird nun im zweiten Gesätz weiter entfaltet und vertieft. Bei Mt und Lk wird die Versuchung Jesu in drei exemplarischen Szenen entfaltet und dabei in engen Zusammenhang mit Vorgängen gebracht, die den Wüstenzug der Israeliten betreffen: Wo das Volk Israel versagt, das ja von Jahwe auch als "sein Sohn" bezeichnet wird und damit zu Jahwe in einem analogen Verhältnis steht wie Jesus, - versagt, weil es sich nicht Jahwes Wort unterordnen will, sondern hadert und sich auflehnt, da wird Jesus sich als der „wahre Israelit“, d.h. als der wahre Sohn Gottes erweisen.

Aber auch als der „neue Adam“, als der neue, vollkommene Mensch, erweist er sich, da er sich nicht mehr, wie der „alte Adam“ und wir, als seine Nachkommen, dazu verführen lässt, eigenmächtig an sich zu reißen, was nur durch Gehorsam und Vertrauen auf Gottes Verheißung erlangt werden kann.

RG1/RG2: (Jesus), der seine Jünger berufen hat

Eine jede Berufung hat zwar ihre eigene Geschichte, gründet jedoch stets in derselben radikalen Forderung, alles zu verlassen, um ganz und gar frei zu sein für den Dienst am Evangelium (siehe Joh 1,35-42; Mk 1,14-20; Mt 9,9-13). Solch ein Anspruch kann einen aber auch zurückschrecken lassen (siehe Mk 10,17-27). - Beten wir in diesem Gesätz, dass der Ruf des Herrn auch heute auf offene Ohren und bereite Herzen trifft!

RG1/RG2: (Jesus), der uns das Reich Gottes verkündet hat

Für das vierte Gesätz finden wir einen reichen Meditationsschatz vor allem in den synoptischen Evangelien: Einerseits lässt uns Jesus in vielen Gleichnissen, besonders in denen vom himmlischen Gast- bzw. Hochzeitsmahl, auf unsere, allerdings erst *künftige* Vollendung im Reich Gottes vorausblicken. Dieser Ausblick ist notwendig, damit wir das Zweite, das Jesus von uns verlangt, ebenfalls tun: nämlich mitwirken am Anbruch der Gottesherrschaft schon in *dieser* Welt. Denn das Widergöttliche sucht dem in vielfältiger Weise entgegenzuwirken: sei es in einer utopischen Fortschrittsideologie bis hin zum „Paradies auf Erden“, sei es in der nihilistischen Leugnung jeglichen Sinnes und Zwecks unsres Bemühens.

All dem zum Trotz weist uns Jesus in seiner *Bergpredigt* den rechten Weg und preist zugleich eigens die *Armen* selig, um uns in aller Angefochtenheit zu vergewissern: „*Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft gerade in deiner Schwachheit*“ (2K 13, 9).

RG1/RG2: (Jesus), der uns das Heil Gottes nahegebracht hat

Nicht nur mit Worten hat Jesus die Ankunft des Gottesreiches verkündet, sondern er hat es auch durch sein Heilswirken *erfahrbar* gemacht (vgl. Mt 4,23: *„lehren - verkünden - heilen“*). Dafür finden wir ebenfalls einen reichen Meditationsschatz vor allem in den synoptischen Evangelien: Die zahlreichen Zuwendungen Jesu zu den von Krankheit, Sündenschuld, Isolation und Verachtung seitens ihrer politischen und religiösen Umwelt „Nieder gebeugten“. Ihnen gilt seine ganze Liebe, an ihnen erweist er seine heilende Kraft, mit der er nicht nur äußere Not wendet, sondern den Menschen in seiner Ganzheit erneuert. Denn viele körperliche Leiden gründen in seelischen Verwundungen, sei es, weil man mit seiner Schuld nicht fertig wird, sei es, weil man von klein auf zu wenig Liebe und Geborgenheit erfahren hat, oder was immer sonst der Grund sei. Dass dies Jesus klar sieht, zeigt vor allem seine Begegnung mit dem Gelähmten: Ehe er diesen von der Lähmung seines Körpers heilt, heilt er zuerst die „Lähmung“ seiner Seele, indem er ihm die Vergebung seiner Sünden zuspricht. So erst konnte der Mensch „aufstehen“ und sich wieder auf den Weg machen (Mk-Ev 2,1-12).

Zu den Donnerstagsgesätzen

Mit den nächsten drei Tagen unseres Wochen-Rosenkranzes treten wir ein in die letzte Phase von Jesu irdischem Leben, in der er aus dem Wirken ins Leiden eingehen muss. Die Donnerstagsgesätze nehmen dies zeichenhaft-sakramental vorweg: Zweimal wird uns ein Gastmahl vor Augen geführt, die beide aufeinander verweisen: die Salbung Jesu - zu seinem Begräbnis, wie er selber sagt - beim Gastmahl in Bethanien durch Maria (Joh-Ev 12,1-8), sowie Jesu eigenes Mahl mit seinen Jüngern, bei dem er das Sakrament seines Todes und seiner Auferstehung stiftet; und beide Male ist als düsterer Hintergrund Judas mit dabei.

RG1/RG2: (Jesus), der von Maria mit kostbarem Öl gesalbt worden ist

Das erste Gesätz zeigt uns Maria, die Schwester der Martha und des Lazarus, wie sie selbstvergessen eine gewaltige Menge kostbarsten Nardenöles über die Füße Jesu gießt, - eine symbolische Tat für das, was sie ganz gewiss auch für Jesus hinzugeben bereit gewesen wäre, nämlich all ihr Hab und Gut, ja sogar ihr Leben.

RG1/RG2: (Jesus), der vom Jünger verraten worden ist

Das zweite Gesätz stellt uns den Verrat des Judas vor Augen. Dass das Joh-Ev bei Judas gerade angesichts der verschwenderischen Liebe dieser Frau seine Verachtung und seinen Hass auf Jesus hervorbrechen lässt, zeugt von der psychologischen Feinsinnigkeit des Evangelisten. Denn in der Tat kann eine intensive Liebe in

zweierlei Weise zu Ende gehen: Entweder erlischt die *Intensität* einer Liebe, dann geht die Liebe in eine triviale Gleichgültigkeit über; es ist eben „vorbei“. Oder aber es geht zwar *die Liebe*, nicht aber ihre Intensität zu Ende; dann schlägt sie um in *Hass*. Dies war bei Judas der Fall: Verbittert und enttäuscht, dass Jesus sich nicht als der politische Messias und Befreier vom Joch der Römer erwies, sagt er sich von ihm los, verrät ihn für lumpige dreißig Silberlinge.

RG1/RG2: (Jesus), der im Abendmahl den Neuen Bund gestiftet hat

Mit dem dritten Gesätz treten wir ein in den Abendmahlssaal: Christus stiftet in seinem Blut, d.h. in der Hingabe seines Lebens, den neuen Bund, der ein ewiger Bund sein wird, weil keine Macht der Sünde und des Widergöttlichen stärker sein wird als die unbedingte Bundestreue Gottes, da Christus als das Lamm Gottes alle Sünde der Welt auf sich und hinweg nimmt. - Was für ein wunderbarer Tausch geschieht im Empfang der hl. Eucharistie! Gott, den Raum und Zeit nicht fassen können, nimmt Wohnung in uns; und wir werden hineinverwandelt in seine Göttlichkeit, - nicht der Natur nach, sondern durch die Gnade in der Annahme an Kindesstatt.

In seinen Abschiedsreden vor seinem Leiden hat Jesus deutlich davon gesprochen, vor allem in seiner sog. Weinstockrede (Joh 15): *„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“* Und in seinem Hohepriesterlichen Gebet (Joh 17) bittet er den Vater: *„Alle sollen eins sein. Wie du, Vater in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns sein“*.

Das ist die letzt- und tiefst-mögliche Aussage über das, was im Empfang der Eucharistie zwischen uns und Christus, ja, zwischen uns und dem dreifaltigen Gott geschieht. Das Sakrament der Eucharistie ist ja das Sakrament der Liebe, - der ewigen, unwiderruflichen Liebe Gottes zu uns, sowie unserer schwachen und Gott doch so wertvollen Liebe zu ihm, schließlich unserer, für einen jeden so unverzichtbaren Liebe zueinander. - -

Was bei den drei Synoptikern Mk, Mt und Lk im intimen Raum des Abendmahlssaales geschieht, verlegt der Evangelist Johannes in die Öffentlichkeit der Synagoge zu Kafarnaum: Im Zusammenhang mit der wunderbaren Brotvermehrung findet sich auch deren Deutung auf das eigentliche „*Brot des Lebens*“ hin: *„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben“* (vgl. besonders 6, 51 - 59).

RG1/RG2: (Jesus), der seinen Jüngern die Füße gewaschen hat

Mit dem vierten Gesätz stellt uns das Joh-Ev im Gegensatz zu den drei synoptischen Evangelien eine ganz andere Szene vor Augen: *Die Fußwaschung*.

Wenn wir bedenken, dass neben der Taufe gerade die Eucharistie das Grundsakrament ist, aus dem unser ganzes Leben mit Christus sich nährt und die Kirche sich aufbaut, so ist diese Andersartigkeit des Joh-Ev umso bemerkenswerter. Johannes scheint damit ganz bewusst zu den drei anderen Evangelisten einen kräftigen

Gegenakzent gesetzt zu haben, als wollte er uns damit sagen, dass wir noch nicht das Ganze erfasst hätten, würden wir unseren Blick nur auf die eucharistische Tischgemeinschaft mit Christus heften und dabei übersehen, dass der, welcher der *Herr* dieser Gemeinschaft ist, zugleich auch ihr niedrigster *Sklave* sein wollte. Mehr noch: Dass, was der Herr am Gründonnerstag im sakramentalen Zeichen von Brot und Wein gestiftet hat, geradezu dieses zweiten Zeichens der Fußwaschung bedarf, um so erst in seiner Ganzheit und tiefen Fülle begreiflich zu werden. Und so mündet ja auch das eine wie das andere Tun Jesu in dieselbe Anweisung, nämlich dass auch *wir* tun sollen, wie *er* getan hat: Bei der Einsetzung der eucharistischen Gaben sagt Jesus: „*Tut dies, so oft ihr es tut, zu meinem Gedächtnis!*“, - und nach der Fußwaschung: „*Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit auch ihr einander tut, was ich euch getan habe*“. Diese parallele Aufforderung zum Tun *für den Herrn* und zum Tun *füreinander* ist zu deutlich, als dass sie überhört werden könnte.

RG1/RG2: (Jesus), der für die Einheit der Seinen gebetet hat

Das fünfte Gesätz verbleibt ganz im Zusammenhang mit dem letzten Abendmahl. Jesu Gebet um die Einheit, sein „Hohepriesterliches Gebet“, bildet den Abschluss dieser Mahlfeier und zeigt schon dadurch, welche entscheidende Bedeutung dieses Anliegen für ihn hatte, und deshalb auch für uns haben muss. Nie dürfen wir uns mit der Uneinigkeit der Christen untereinander abfinden, sondern wir müssen auf großer Ebene für die Einheit der Christenheit beten und wirken, aber damit auch und zuerst einmal *bei uns selber* anfangen; und das geht nur, wenn wir sowohl bereit sind, uns miteinander immer wieder zu *versöhnen* als auch versöhnen zu *lassen* (vgl. 2Kor 5,20).

Zu den Freitagsgesätze

Den ganzen Freitags- und Samstags-Rosenkranz, angefangen vom Eintritt Jesu in den Garten Getsemani bis zu seinem Tod und Begräbnis, umfasst die schlichte und doch entscheidende Aussage: „*Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis ans Ende, bis zur Vollendung*“ (Joh-Ev 13,1).

RG1/RG2: (Jesus), der für uns Blut geschwitzt hat

Das erste Gesätz führt uns hinein in die Stunde des Ringens Jesu um die Kraft, sich gehorsam dem Willen des Vaters zu überlassen. Es geht hierbei nicht darum, Jesus als einen Verunsicherten, von Angst und Verzagtetheit Geschüttelten zu „psychologisieren“, sondern Jesus als den zu zeigen, der in seinem unbedingten Gehorsam und Vertrauen seinem Vater gegenüber in der wahren Sohnschaft steht, und sich damit seinen Jüngern gegenüber auch als Vorbild wahrer Jüngerschaft erweist.

Dies wird deutlich, wenn wir die dreimalige Hervorhebung des *Schlafens* der Jünger in Beziehung setzen zur ebenfalls dreimaligen Verleugnung des Petrus. Wenn dem gegenüber Jesus betet: „*Abba, Vater, dir ist alles möglich. Nimm diesen Kelch von mir. Aber nicht, was ich will, sondern was du willst!*“, dann ist schon mit diesem Gebet die Anfechtung im Grunde überwunden.

Denn im Unterschied zum Verhalten der Jünger verrät Jesu Gebet keinerlei eingebildete Selbstsicherheit, sondern die vertrauensvolle Gewissheit, dem Willen seines Vaters alles getrost überlassen zu können. -

Im zweiten und dritten Gesätz betrachten wir Jesus als den, der unvorstellbare leibliche und seelische Quälerei über sich ergehen lassen musste:

RG1/RG2: (Jesus), der für uns geißelt worden ist

Beim zweiten Gesätz können wir an Jesaja 1,5f denken: „*Der ganze Kopf ist verwundet, das ganze Herz ist krank. Vom Kopf bis zum Fuß kein heiler Fleck, nur Beulen, Striemen und frische Wunden; sie sind nicht ausgedrückt, nicht verbunden, nicht mit Öl gelindert.*“ So spricht der Prophet über das von seinen Feinden geschundene Volk Israel. Diesem Zitat geht jedoch voraus: „*Wohin soll man euch noch schlagen? Ihr bleibt ja doch abtrünnig.*“ -

Israel, der geliebte Sohn Jahwes, wird für seine Abtrünnigkeit geschlagen, und selbst das noch vergebens. Jesus wird als der wahre Sohn *wie* Israel und stellvertretend *für* Israel geschlagen, damit es durch seine Wunden, durch seine Striemen heil werde, wie es schon beim Propheten Jesaja über den geheimnisvollen „*Leidensknecht*“ geschrieben steht. -

Doch da wir *alle* gesündigt haben (Röm 3,23), gilt all dies auch für uns *alle*: „*Wahrlich, unsere Krankheiten hat er getragen, unsere Schmerzen hat er auf sich geladen ... Er wurde durchbohrt wegen unserer Sünden ... Durch seine Striemen sind wir geheilt*“ (Jes 53,4f).

RG1/RG2: (Jesus), der für uns mit Dornen gekrönt worden ist

Das dritte Gesätz führt uns vor Augen, wie Jesus von Pilatus dem Volk als ihr „König“ präsentiert wird: „*Jesus kam heraus: er trug die Dornenkrone und den Purpurmantel*“ (Joh-Ev 19,5), und wie ihn schließlich Pilatus, durch das „*Kreuzige ihn!*“ des aufgehetzten Mob eingeschüchtert, gegen besseres Wissen zum Tode verurteilt. „*Mit ihren Worten haben sie ihn getötet*“, sagt der hl. Augustinus. - Auch wir können durch böse Worte an unserem Nächsten „Rufmord“ begehen!

RG1/RG2: (Jesus), der für uns das schwere Kreuz getragen hat

Im vierten Gesätz begleiten wir Jesus auf seinem Kreuzweg, - nicht in fruchtloser Mitleidigkeit, und schon gar nicht in der gaffenden Menge am Wegrand, sondern im Ernst der eigenen Kreuzesnachfolge. In den Gestalten einer Veronika, eines Simon von Cyrene und nicht zuletzt seiner eigenen Mutter wird uns vor Augen geführt, was echtes Kreuztragen bedeutet: dass es dabei um das *Mittragen seines Kreuzes* geht und dass auf diese Weise dann solch ein Mittragen von Christus für uns auch „erträglich“ gemacht wird, wie es der folgende Text des hl. Franz von Sales so einfühlsam auszudrücken versteht:

Gottes ewige Weisheit hat von Ewigkeit her das Kreuz ersehen, das er dir als ein kostbares Geschenk aus seinem Herzen gibt. Er hat dieses Kreuz, bevor er es dir schickte, mit seinen allwissenden Augen betrachtet,

*es durchdacht mit seinem göttlichen Verstand,
 es geprüft mit seiner weisen Gerechtigkeit,
 mit liebenden Armen es durchwärmt,
 es gewogen mit seinen beiden Händen,
 ob es nicht einen Millimeter zu groß
 und ein Milligramm zu schwer sei.
 Und er hat es gesegnet in seinem allerheiligsten Namen,
 mit seiner Gnade es durchsalbt
 und mit seinem Trost es durchduftet,
 und dann noch einmal auf dich und deinen Mut geblickt.*

*Und so kommt es schließlich aus dem Himmel zu dir
 als ein Gruß Gottes an dich,
 als ein Almosen der allbarmherzigen Liebe.*

RG1/RG2: (Jesus), der für uns gekreuzigt worden ist

Schließlich wollen wir im fünften Gesätz „schauen auf den, den wir durchbohrt haben“ (Joh-Ev 19,37).

Dabei kann uns das folgende ergreifende Gebet des syrischen Mystikers Johannes von Dalyata Führer sein:

*Herr Jesus Christus, du unser Gott,
 Der du über Lazarus geweint
 und Tränen deines Mitleidens vergossen hast,
 nimm die Tränen meiner Bitternis an.*

*Durch deine Leiden, heile meine Leiden.
 Durch deine Wunden, heile meine Wunden.*

*Durch dein Blut, entsühne mein Blut,
 und lass meinen Leib durchdrungen sein
 vom Duft deines lebenspendenden Leibes.*

*Der Gallentrank, gereicht von deinen Feinden,
 wandle meiner Seele Bitternis,
 die mir mein Feind zu trinken gab, in Süßigkeit.*

*Dein Leib, ausgespannt am Kreuzesholz,
 ziehe meinen Sinn, den die Dämonen
 hinabgezogen haben, hinauf zu dir.*

*Dein Haupt, das du am Kreuzesstamme neigtest,
 richte auf mein Haupt,
 das meine Widersacher mit Fäusten schlugen.*

*Deine heiligen Hände, von den Gottlosen mit Nägeln durchbohrt,
 führen mich hinauf zu dir aus dem Schlund des Verderbens,
 wie dein heiliger Mund es verheißen hat.*

*Dein Angesicht, von Schlägen und Speichel verruchter Menschen entstellt,
 mache mein Angesicht, das von meiner Bosheit beschmutzt ist,
 wieder hell und strahlend.*

*Deine Seele, die du am Kreuze deinem Vater übergeben hast,
 führe mich zu dir durch deine Gnade. Amen*

Zu den Samstagsgesätzen

**RG1: Jesus, bei dessen Kreuz die Mutter stand
 RG2: . . . , bei dessen Kreuz du, o Mutter, standest**

Im ersten Gesätz schauen wir noch einmal „auf den, den wir durchbohrt haben“. Wir wollen dies tun, wie Maria es getan hat, die ja bei dem Kreuz ihres Sohnes stand, so wie sie am Anfang ihres gemeinsamen Weges an seiner Krippe stand. Das berühmte „Stabat Mater“ im Vergleich mit einer späteren Nachdichtung, die Maria nicht beim Kreuz, sondern bei der Krippe stehen lässt, kann uns dabei den Unterschied, mehr aber noch die Gemeinsamkeit von „Krippe und Kreuz“ aufzeigen. - Hier ein paar Strophen:

*Es stand die Mutter anmutsvoll
 bei der Krippe unter Freuden
 während ihr Kind da lag.*

*Ihre Seele, jauchzend, hochgestimmt
 und voller Glut,
 durchfuhr Glückseligkeit.*

*Wer könnte, ohne sich zu freuen,
 zusehen, wie die Mutter Christi
 scherzt mit ihrem Sohn?*

*Für die Sünden seines Volkes
 sieht sie Christus unter Tieren,
 bitterer Kälte preisgegeben.*

*Sieht sie ihren lieben Sohn
 wimmernd, und doch angebetet,
 in dürrtiger Behausung.*

*Jungfrau, der Jungfrauen herrlichste,
 sei doch nicht über mich verbittert!
 Lass dein Kind ans Herz mich ziehen!*

*Lass das schöne Kind mich tragen, das
 durch seine Geburt den Tod bezwang,
 weil es Leben schenken möchte.*

*Es stand die Mutter schmerzensvoll
 bei dem Kreuze unter Tränen,
 während ihr Sohn da hing.*

*Ihre Seele, stöhnend, tiefbetrübt
 und voller Qual,
 durchfuhr das Schwert*

*Wer könnte, ohne sich zu grämen,
 zusehen, wie die Mutter Christi
 leidet mit ihrem Sohn?*

*Für die Sünden seines Volkes
 sieht sie Jesus Martern
 und Schlägen preisgegeben.*

*Sieht sie ihren lieben Sohn
 einsam mit dem Tode ringen,
 bis er seinen Geist aushaucht.*

*Jungfrau, der Jungfrauen herrlichste,
 sei doch nicht über mich verbittert!
 Lass mit dir mich weinen!*

*Lass mich Christi Sterben tragen,
 gib mir Teil an seinem Leiden,
 lass mich seine Wunden nachempfinden!*

RG1/RG2: (Jesus), der in Gottverlassenheit gestorben ist

Mit dem zweiten Gesätz nehmen wir den Übergang vom Karfreitag in den Karsamstag, den Tag, der eigentlich eher Nacht als Tag ist, da „die Sonne des Lebens“ erloschen ist (vgl. Mt 25, 47); es ist die „Tagesnacht“, die vom Tod des Gottessohnes und damit von Gottes Abwesenheit geprägt ist, - so sehr, dass es eigentlich nichts mehr zu sagen gibt, sondern nur noch stumm zu erschauern.

In seiner Gottverlassenheit nimmt Jesus unsere eigene, selbst verschuldete Gottferne auf sich, - und er überwindet sie, indem er sie mit den Worten „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“ sozusagen „unterläuft“, dadurch dass er sich mit allem, was er ist und was er hat, mit seinem ganzen Sein und Wesen in letzter Hingabe und in bedingungslosem Vertrauen in den göttlichen Abgrund fallen lässt.

Doch dazu muss er zuerst noch einen anderen Abgrund durchmessen: den Abgrund von all dem, was Tod und Hölle als die radikale Gottferne und Gottverlassenheit zu bedeuten vermögen, - bis hinab in seine tiefsten Tiefen. Ja, auch dieses Los muss er ganz durchleiden, damit es uns erspart bleibe. Denn „nur das Erlittene kann auch erlöst und geheilt werden“, sagt Irenäus. Wenn Jesus in Gottverlassenheit am Kreuz stirbt, dann ist dies nicht eine lediglich punktuelle Erfahrung, sondern muss in ihrer ganzen Konsequenz von ihm durchlitten werden. Die letzte Konsequenz dieser Gottferne ist aber die Hölle.

Somit ist die in Getsemani anhebende, auf Golgatha sich fortsetzende und am Karsamstag vollendende Gottverlassenheit Jesu ein einziges, in steter Intensität sich steigerndes Geschehen. Und erst, nachdem all dies durchlitten ist, kann Jesus auch zu der großen Wende vom *Erleiden* des Todes zum *Sieg* über den Tod gelangen, und sogar noch den an diesem schrecklichen Ort Gefangenen das Heil zusprechen: „So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt ... Denn auch den Toten ist das Evangelium dazu verkündet worden, dass sie ... das Leben haben im Geist“ (1Petr 3,19f. 4,6).

RG1/RG2: (Jesus), der von der Lanze durchbohrt worden ist

Das dritte Gesätz verweist uns auf das Joh-Ev (13,23): „Einer von den Soldaten stieß mit seiner Lanze in seine Seite, und sogleich floss Blut und Wasser heraus.“

„Wasser“ steht für die Taufe, „Blut“ für die Eucharistie, so dass gesagt werden kann: Hier, in der Öffnung von Jesu Seite mit der Lanze, liegt die *mystische* Geburtsstunde der Kirche (wie die *historische* zu Pfingsten). Wie aus der Seite des schlafenden Adam Eva hervorging, so geht nunmehr aus der Seite des entschlafenen zweiten Adams die Kirche als seine Braut hervor.

So sieht man auch auf bildlichen Darstellungen des Lanzenstichs, wie vor allem in der typologisch angelegten Armenbibel, beim Kreuz eine Frau in hoheitsvoller und gar nicht leidender Haltung stehen, oft noch ganz mit dem aus der Seite Christi strömenden Blut besprengt. Es ist damit die Kirche, als die Braut Christi, gemeint, dargestellt in der Gestalt Marias, die in ihrer jungfräulichen Bräutlichkeit und in ihrer Mütterlichkeit zum Typus der Kirche wird. -

Darüber hinaus hat sich mit dieser Szene ein weiterer Aspekt im Laufe der Frömmigkeitsgeschichte entwickelt, die Herz-Jesu-Verehrung: Mit dem Lanzenstich wurde uns für immer der Weg hinein in Jesu Herz eröffnet.

RG1/RG2: (Jesus), der uns bis zum Ende (bis zur Vollendung) geliebt hat

Das vierte Gesätz fasst all das, was unser Erlöser für uns getan und gelitten hat, in eins zusammen.

RG1/RG2: (Jesus), der König ist vom Kreuz herab

Das fünfte Gesätz soll uns zum Abschluss der gesamten Passionsbetrachtung die lichtvolle Kehrseite des Kreuzes als des *Siegeszeichens Christi* vor Augen führen. Besonders im frühen Christentum war das Kreuz nicht so sehr, wie heute für uns, ein Marterpfahl, sondern eben das Siegeszeichen seines Triumphes über Sünde und Tod. Deshalb wurde es gerne mit kostbaren Edelsteinen verziert (= „*crux gemmata*“). Die romanische Kunst hat dies weitergeführt, indem sie Christus nicht als den qualvoll am Kreuz Hängenden, sondern als den königlich am „Kreuzesthron“ Stehenden dargestellt hat. Diese Sicht gründet im Wort Jesu (Joh 12,31f): „Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt, jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle(s) an mich ziehen.“ Jesus versteht also nach dem Joh-Ev seine „*Erniedrigung bis zum Tod am Kreuz*“ (vgl. Phil 2,8) als seine *Erhöhung* in Auferstehung und Aufstieg zum Vater und somit als den Beginn seiner universalen Königsherrschaft. „Christus“ bzw. „Messias“ heißt ja „der (zum König) Gesalbte“. -

Während die Hohenpriester und die römischen Soldaten den Gekreuzigten verhöhnen, begreift ausgerechnet einer der beiden mitgekreuzigten Verbrecher („der reuige Schächer“) den tieferen Sinn dessen, was da mit Jesus geschieht, sodass er sagen kann:

„Jesus, denk an mich, wenn Du in deiner Macht als König kommst“ (Lk 23,42). -

Dieses Königtum Christi hatte bereits das frühe Christentum begriffen und deshalb an die Worte im Psalm 96, Vers 10 „*Verkündet den Völkern: Der Herr ist König*“ kühn hinzugefügt: „... *König vom Holz (= vom Kreuz) herab*“.

Zu den Sonntagsgesätzen

RG1/RG2: (Jesus), der von den Toten auferstanden ist

„Die Nacht wird hell wie der Tag, wie strahlendes Licht wird die Nacht mich umgeben.“ Dieses Wort aus dem „*Exsultet*“, dem Lob auf die Osterkerze, die Christus als der Auferstandene selber ist, mag über dem ersten Gesätz stehen. Dieses Wort dürfen, ja müssen wir hineinrufen in alle Nächte unseres eigenen Lebens und die der

ganzen Welt: in die Nacht des Zweifels und des Unglaubens, in die Nacht von Verlassenheit, Kummer und Leid, in die schreckliche Nacht von Herzlosigkeit, Hass und Krieg so vielerorts auf dieser Erde.

Wir müssen es hineinrufen als die frohe Botschaft, als das Evangelium dessen, „*der tot war und dennoch lebt*“ (vgl. Offb 1,18), der „*dem Bösen nicht widerstand*“ (vgl. Mt 5,39) und es gerade so besiegt hat, der „*wie wir Mensch war*“ (vgl. Phil 2,7) und deshalb uns Menschen allein „*der Weg zur Wahrheit und zum Leben*“ (vgl. Joh 14,6) sein kann. Er ging in die Nacht des Todes hinein mit seiner Liebe; und wo Liebe ist, muss auch das Finstere hell werden: „*Stark wie der Tod ist die Liebe*“ (Hohelied 8,6).

Darum wird uns die Auferstehung gerade aus dem Grab heraus verkündet, - aus dem Ort also, wo nach menschlichem Ermessen nur noch Tod und Verwesung herrschen. Dies ist ein Geheimnis, das wir nie ausschöpfen können, und das doch unser ganzes Leben begleiten muss; denn was für Christus gilt, gilt auch für uns Christen.

RG1/RG2: (Jesus), der in den Himmel aufgefahren ist

Das zweite Gesätz erinnert an Jesu Wort von seinem Heimgang zum Vater (Joh 16,28): „*Ich gehe zum Vater - Vado ad Patrem*“. - Im Lateinischen sind es zwölf Buchstaben, so wie die Uhr als Symbol der dahingehenden Zeit zwölf Ziffern hat. -

Im Nachlass eines verstorbenen Mönches fand man auch seine Taschenuhr, auf die er rings um das Ziffernblatt Stunde für Stunde diese zwölf Buchstaben eingraviert hatte:

V-A-D-O A-D P-A-T-R-E-M. -

Gibt es eine schönere Deutung für die oft so unbemerkt verstreichende Zeit unseres Lebens als solch ein Hingleiten der Uhrzeiger über diese zwölf Buchstaben? „*Vado ad Patrem - Ich gehe zum Vater*“, - das soll und darf die christliche Antwort sein auf all die oft so bedrängenden Fragen nach dem Sinn unseres Lebens, vor allem nach dem Sinn von Leid, Scheitern, unbegreiflichem Tod. Alle Ausweglosigkeit dieser Welt wird, seit Jesus Christus sie durchbrochen hat, zu einem *Weg*. So sagt der hl. Augustinus einmal zur Stelle „*Eng ist das Tor, das zum Leben führt und schmal der Weg dorthin*“ (Mt 7, 13f) sinngemäß: „*Wir freuen uns nicht, dass der Weg so eng und schmal ist. Wohl aber freuen wir uns, dass auch noch solch eine Enge ein Weg ist.*“ Und deshalb ist das Motto, das auf das Ziffernblatt unserer *Lebensuhr* eingraviert sein soll, kein anderes als das, das uns Christus selber hinterlassen hat, nämlich:

„*Vado ad Patrem - Ich gehe zum Vater*“. - -

In den letzten drei Gesätzen geht es durchaus nicht nur um die Betrachtung vergangener Heilsereignisse (Pfingsten und Vollendung Marias), sondern vor allem um unsere eigene Gegenwart und um unsere bzw. der gesamten Schöpfung künftige Vollendung:

RG1/RG2: (Jesus), der uns den Heiligen Geist gesandt hat

Das dritte Gesätz führt uns in den Kreis der um den Heiligen Geist betenden Urzelle der künftigen Kirche. Wenn es heißt, dass der Geist über sie in Gestalt von Feuerzungen herabkam, so wird dadurch angedeutet, dass nur in der Weise eines brennenden Herzens und eines davon „*übergehenden Mundes*“ der Auftrag, das Evangelium in alle Welt hinauszutragen, glaubhaft erfüllt werden kann. Dabei ist Pfingsten kein einmaliges Ereignis der Vergangenheit; was an Pfingsten begann, ist bestimmend für die gesamte „*Zwischenzeit*“ von Christi Himmelfahrt bis zu seiner Wiederkunft.

Der Heilige Geist ist unterdessen die charakteristische Weise der Anwesenheit Christi bei uns: „*Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll. Es ist der Geist der Wahrheit ... Ihr kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird*“ (Joh 14,16ff).

Während der Sohn von der Kirche *nach außen* in der ganzen Welt bezeugt wird, muss sich der Heilige Geist *innerlich* in unsere Herzen, in das Herz eines jeden einzelnen ergießen, um so erst nicht so sehr in seiner eigenen Person *erkannt*, als vielmehr in seinem Gnadenwirken an uns *erfahren* zu werden. - Pfingsten bedeutet somit für uns, indem es die Gegenwart des Hl. Geistes als Angeld unserer Heiligung bringt, den *Beginn* unseres geistlichen Lebens und zugleich sein letztes *Ziel*.

**RG1: Jesus, der die Jungfrau Maria in den Himmel aufgenommen hat
RG2: ... , der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat**

Das vierte Gesätz meditiert die leib-seelische Vollendung Marias als der ersten Vorstufe sozusagen „*von unten her*“ für die allgemeine Totenauferstehung. Maria ist die Erst-Vollendete als *Mensch* und damit als eine *von uns*. Denn mag auch Maria als „*die Gnadenvolle*“ (gratia plena), als „*die ohne Makel der Erbsünde Empfangene*“ (Immaculata), als die „*Ersterlöste*“ in der Besonderheit ihrer Erwählung unsere besondere Verehrung genießen, so bleibt sie doch ganz und gar Mensch. Und somit wird uns in ihrer Vollendung unsere eigene Vollendung vor Augen gestellt. - So lädt dieses Rosenkranz-Gesätz den Beter ein, zusammen mit Maria seine je eigene künftige Vollendung, sozusagen seine „*Individual-Eschatologie*“, zu meditieren.

**RG1: Jesus, der die Jungfrau Maria im Himmel gekrönt hat
RG2: ... , der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat**

Im fünften Gesätz wird dann diese individuelle Sicht unserer Vollendung ins Allgemeine gehoben und zur Verklärung der *gesamten Schöpfung* gesteigert: Maria wird im Laufe der Frömmigkeitsgeschichte als die neue, als die „*umgekehrte*“ Eva (AVE ↔ EVA) mit der Kirche identifiziert, weil sie als die Gott gehorsame Mutter des wahren Lebens, nämlich ihres Sohnes Jesus Christus, auch zur Mutter aller Gläubigen wurde. Aber mehr noch: *Die ganze Schöpfung* darf sich selber in Maria vorausgebildet und im voraus erlöst sehen. Denn Maria ist gewissermaßen - zumindest bereits anfangshaft - die Erfüllung der Sehnsucht der ganzen Schöpfung nach ihrer Erlösung, wie Paulus im Römerbrief sagt:

„Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes. ... Denn auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Röm 8,19.21). - Und so sieht sich auch der Beter des Rosenkranzes berechtigt, besonders in diesen letzten beiden Gesätzen den Aufblick zu Maria als der Erstvollendeten der gesamten Schöpfung zu wagen, und vereint mit ihr den Aufblick zu Jesus Christus selber, „dem Urheber und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,2). - -

In diesem hoffnungsvollen Ausblick findet der gesamte Rosenkranz-Zyklus seinen krönenden Abschluss.



Anhang: Rosenkranz zum Heiligen Geist

*Man betet entweder: Mo/Mi/Fr die Bitten (1) und (2),
Di/Do/Sa die Bitten (3).*

*Oder: Mo (1, 1-3),
Di (2, 1-4), Mi (2, 5-7),
Do (3, 1-3), FR (3, 4-6), Sa (3, 7-10).*

Rahmengebete:

Du Gabe des Vaters, vom Sohn uns gesandt,
..... *Einfügen der jeweilige Bitte*
Du unser Beistand, unser Anwalt, unser Trost, (= "Paraklet")
..... *Wiederholung der jeweilige Bitte*

(1) Gebet um die drei göttlichen Tugenden

1. Komm, Heiliger Geist, du Geist des *Glaubens!*
Wenn Zweifel mein Herz erschüttern wie ein schwankendes Rohr im Wind*, dann gib du mir festen Halt und erleuchte mich mit deinem Licht.
2. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Hoffnung!*
Wenn Verzagtheit mein Herz niederbeugt wie ein geknicktes Rohr*, dann richte du es wieder auf; stärke und leite mich auf deinen Wegen.
3. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Liebe!*
Wenn in meinem Herzen die Liebe erlöschen will wie ein verglimmender Docht*, dann entzünde du sie neu, und vollende mich in deiner Liebe.

(* vgl. Matth 11, 7; 12, 20)

(2) Gebet um die Gaben des Hl. Geistes

1. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Gottesfurcht!*
Durchdringe mein Herz mit heiliger Ehrfurcht, die mich achtsam macht für deine Gegenwart und mir so zum Anfang der Weisheit wird.
2. Komm, Heiliger Geist, Du Geist der *Frömmigkeit!*
Gib mir die Gesinnung kindlicher Hingabe und innigen Vertrauens, damit ich mich in allem ganz in deinen Willen ergebe.

3. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Wissenschaft!*
Lehre mich, in den Wunderwerken der Schöpfung deine Allmacht, Weisheit und Liebe zu erkennen, und lass mich durch sie aufsteigen zu dir.

4. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Stärke!*
Gib meinem schwachen Willen Gleichmut in den Wechselfällen dieses Lebens, damit ich mich im Glück nicht überhebe und im Unglück nicht verzage.

5. Komm, Heiliger Geist, du Geist des *Rates!*
Steh mir bei in allen Gewissensnöten und Zweifeln. Bewahre mich vor Irrwegen und leite mich sicher durch deine Weisungen.

6. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Einsicht!*
Erleuchte mein Inneres, damit ich immer tiefer die göttlichen Geheimnisse erfasse. Wie sie von Herzen kommen, so wollen sie zu Herzen gehen (vgl. Joh-Ev 1,18).

7. Komm, Heiliger Geist, du Geist der *Weisheit!*
Lass mich die himmlischen Güter so verkosten, dass ich sie allen irdischen vorziehe. Gib mir ein sicheres Gespür für die 'Unterscheidung der Geister'.

(3) Gebet um die Früchte des Heiligen Geistes

Komm, Heiliger Geist, schenke mir ...

1. unbeirrbare *Festigkeit* in meinem Gottvertrauen,
2. demütige *Zurückhaltung* in meinem Urteil,
3. heilsame *Mäßigung* in meinem Begehren.
4. geduldige *Annahme* meiner selbst und meines Nächsten,
5. aufrichtige *Freundlichkeit* zu meinem Nächsten,
6. selbstlose *Wohltätigkeit* an meinem Nächsten.
7. innige *Liebe* zu Gott,
8. herzliche *Freude* an Gott,
9. tiefen *Frieden* in Gott,
10. ewiges *Leben* bei Gott.



Veni, Sancte Spiritus, Et emitte caelitus Lucis tuae radium.
Veni, pater pauperum, Veni, dator munerum, Veni, lumen cordium.
Consolator optime, Dulcis hospes animae, Dulce refrigerium.
In labore requies, In aestu temperies, In fletu solatium.

O lux beatissima, Reple cordis intima Tuorum fidelium.
Sine tuo numine Nihil est in homine, Nihil est innoxium.
Lava quod est sordidum, Riga quod est aridum, Sana quod est saucium.

Flecte quod est rigidum, Fove quod est frigidum, Rege quod est devium.
Da tuis fidelibus In te confidentibus Sacrum septenarium.
Da virtutis meritum, Da salutis exitum, Da perenne gaudium.